

# Pressemitteilung

## **Haushalt 2015**

Rede des FWG-Fraktionssprechers im Stadtrat am 24.11.2014:

Verehrter Herr Vorsitzender,  
meine sehr geschätzten Kolleginnen und Kollegen.

Vertrauen – das ist ein Begriff, der aktuell in aller Munde ist. Mit Blick auf die Bundespolitik, aber auch mit Blick auf die Landespolitik in Mainz.

Dort hat ein ehemals allseits beliebter und verdienter Landesvater über Jahrzehnte lang ein breites Vertrauensfundament geschaffen. Er hat sich verdient gemacht um unser Bundesland. Er hat es nach vorn gebracht. Rheinland-Pfalz nimmt – wenn auch nicht in gesamtwirtschaftlicher Hinsicht, aber zum Beispiel was die Umsetzung der sogenann-

**Sperrfrist: 24. November 2014, 22.00 Uhr – es gilt das gesprochene Wort.**

ten „Energiewende“ anbelangt, einen der Spitzenplätze unter den Flächenländern in Deutschland ein. Das ist zweifellos ein Verdienst der Landesregierung.

Doch was ist mit dem Nürburgring, dem Flugplatz Hahn und dem Schlosshotel in Bad Bergzabern? Wenn man den aktuellen Quellen Glauben schenken darf wurden allein am Nürburgring rund 500 Million Euro an Steuermitteln, also unser aller Geld, in den Sand gesetzt.

Warum erzähle ich Ihnen das? Ganz einfach: Solche Entscheidungen basieren häufig auf dem Grundprinzip des gegenseitigen Vertrauens. So nehme ich an, dass Kurt Beck sich bei den Entscheidungen sowohl in Sachen Bad Bergzaberner Schlosshotel als auch zum Flugplatz Hahn und nicht zuletzt beim Nürburgring von ausgewiesenen Experten beraten ließ. Und denen hat er vertraut. Vertrauen ist somit ein wichtiger, ja grundlegender Bestandteil politischen Handelns.

Vertrauen erwirbt man sich nie kurzfristig, sondern stets über lange Jahre gemeinsamer und erfolgreicher Zusammenarbeit. Daran besteht sicher auch unter den hier Anwesenden kein Zweifel.

Vertrauen ist nicht etwas, das man einmal hat, und das einem sozusagen für immer anhaftet. Vertrauen muss man sich stets wieder neu verdienen. Mit anderen Worten: Man muss sich immer wieder des Vertrauens als würdig erweisen, das andere Menschen einem schenken.

Als bereits vor einigen Jahren erste Zweifel daran aufkamen, ob die Konzeption für den Nürburgring sich als wirtschaftlich tragfähig erweisen würde, bekam das Vertrauen in die handelnden Personen erste Risse.

Doch anstatt die Flucht nach vorn anzutreten, Offenheit und Transparenz in größtmöglichem Maß an den Tag zu legen, verschanzten sich die Verantwortlichen in einer Wagenburg von Fachleuten. Noch ist zwar das Ende vom Lied nicht gesungen. Aber ein Finanzminister sitzt bereits hinter Gittern. Und Rheinland-Pfalz erlebte kürzlich eine der größten Kabinettsumbildungen seiner Geschichte.

Wir beraten hier heute über die Zukunft von Boppard. Im Haushalt 2015 sollen die wichtigsten Weichen zum Wohl der Bürgerinnen und Bürger unserer Heimatstadt gestellt werden. Diejenigen, die uns Ratsmitgliedern im vergangenen Mai mit ihrer Stimme das Vertrauen ausgesprochen haben, dürfen zu Recht erwarten, dass wir uns dieses Vertrauens als würdig erweisen. Sie dürfen erwarten, dass wir mit Augenmaß und im Bewusstsein der Verantwortung für kommende Generationen die richtigen Entscheidungen in ihrem Sinne treffen.

Damit unser Boppard mit all‘ seinen Ortsbezirken erfolgreich in die Zukunft durchstarten kann, ist es erforderlich, bei allen Entscheidungen den demographischen Wandel, also die Bevölkerungsentwicklung, an allererster Stelle zu berücksichtigen.

Die Entwicklung ist – wenn man von wenigen Ausnahmen absieht – alles andere als erfreulich. So droht einigen Ortsbezirken in den nächsten zwei Generationen eine Situation, in der sprichwörtlich „der Letzte das Licht ausmacht“. Dies ist nach unserer Ansicht, also nach Ansicht der FWG, auch

der Tatsache geschuldet, dass in den einzelnen Ortsbezirken zu geringe Anreize vorhanden sind, dort zu siedeln oder sich mit einem Gewerbebetrieb niederzulassen. Auch haben die Ortsbezirke zu wenige Möglichkeiten, selbst ausreichende Anreize zu schaffen, die sowohl Arbeits- als auch Wohnbevölkerung anlocken können. Sie hängen vielmehr am Tropf einer fast allmächtigen „Einheitsgemeinde“.

Damit wollen wir von der Freien Wählergruppe Boppard aufräumen. Wir möchten den Ortsbezirken ihr Selbstbestimmungsrecht und ihre Unabhängigkeit zurückgeben. Die Gegner dieser Freiheitsbewegung führen immer wieder ins Feld, dass die kleineren Ortsbezirke in einer Verbandsgemeinde – wie wir sie uns wünschen – benachteiligt wären. Denn sie würden ja selbst kaum über große Einnahmequellen verfügen. Dass dies nicht den Tatsachen entspricht, zeigen viele Beispiele erfolgreicher ehemaliger Hunsrückdörfer, die als unabhängige Ortsgemeinden innerhalb einer Verbandsgemeinde regelrecht aufgeblüht sind. Und viele davon haben eine Renaissance erlebt. Sie können seitdem ihrer Bevölkerung eine sichere und nachhaltige Zukunft bieten.

Oberstes Ziel für die auf Nachhaltigkeit angelegte Politik der FWG Boppard ist es, Gestaltungsspielräume zu schaffen. So sollen Kinder, die hier aufgewachsen sind, nach ihrer Ausbildung oder ihrem Studium nicht in der Ferne bleiben, sondern hier bei uns sowohl berufliche als auch private Perspektiven vorfinden. Noch sind die Bopparder Ortsbezirke zwar keine Bestandteile einer Verbandsgemeinde. Aber wir als FWG werden weiter daran arbeiten.

Jetzt gilt es, die finanziellen Entscheidungen für die nächsten Jahre zu treffen. Dazu hat uns die Verwaltung einen Vorschlag unterbreitet, der in weiten Teilen sowohl Nachhaltigkeit als auch Verantwortungsbewusstsein für die schwierigen Zukunftsaufgaben vermissen lässt. Deshalb haben wir uns in die Tiefen des über 1000 Seiten umfassenden Dokuments gestürzt. Auf die Einzelheiten und unsere konkreten Verbesserungsvorschläge werden wir gleich noch zu sprechen kommen.

Erlauben Sie mir zum Schluss noch eine Anmerkung in Sachen Vertrauen: Wir Kommunalpolitiker werden von den Bürgerinnen und Bürgern gewählt, entweder weil sie uns

aus Erfahrung vertrauen, oder weil man uns sogar mit einem Vertrauensvorschuss ausstattet. Dies gilt auch für das Amt des Bürgermeisters.

Unser Bürgermeister rühmt sich, der Dienstälteste im gesamten UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal zu sein. Zweifellos hat er sich in seinen ersten beiden Amtsperioden um Boppard verdient gemacht. Er hatte sich des Vertrauens als würdig erwiesen, das die Wählerinnen und Wähler in ihn gesetzt haben. Und er hat in Boppard eine Menge bewegt. Ohne seinen energischen Einsatz und sein beharrliches Durchsetzungsvermögen hätten wir wahrscheinlich weder eine Stadthalle, noch ein Parkdeck vor dem Karmelitergebäude, noch wäre in der Kurfürstlichen Burg so viel in Bewegung geraten, wie derzeit in Bewegung ist. Nebenbei habe ich übrigens vergangene Woche diversen Handwerkern in der Kurfürstlichen Burg bei der Arbeit zusehen können. Es geht also vorwärts. Das ist auch gut so.

Bei den Entscheidungen über Zukunftsinvestitionen muss man die Wirtschaftlichkeit stets im Auge behalten.

So hat der Rheinland-Pfälzische Landesrechnungshof uns in seinem letzten Bericht attestiert, dass in Boppard einiges im Argen liegt. Um nur einen Punkt herauszugreifen: Der Prüfbericht führt aus, dass die Ausgabensituation in Sachen Stadthalle keineswegs einer verantwortungsvollen Haushaltsführung entspricht.

Wir schieben einen für unsere Verhältnisse durchaus beachtlichen Schuldenberg vor uns her. Also gebietet es diese Situation, weitere Verschuldungen nur sehr behutsam und mit Bedacht einzugehen.

Das Gutachten, welches die Wirtschaftlichkeit der geplanten Therme unter die Lupe nehmen sollte, kam, wie Sie, verehrte Damen und Herren Zuhörerinnen und Zuhörer, aus „Rund um Boppard“ erfahren konnten, zu einem erschreckenden Ergebnis. Und am Freitag berichtete die „Rhein Hunsrück Zeitung“ über die tiefroten Zahlen des „Tauris“-Bads in Mülheim-Kärlich. Das Jahr 2013 ist demzufolge dort erheblich schlechter verlaufen als zunächst geplant.



Deshalb sollten wir mit Augenmaß die nächsten Schritte überdenken und von hektischem Aktivismus absehen. Boppard kann keine „Nürburgtherme“ gebrauchen.

Erfolg kann einen blind machen. Mit Vertrauensvorschuss muss man behutsam umgehen. Sonst ist er allzu leicht verspielt. Die Mehrheit der Bopparderinnen und Bopparder hat im vergangenen Jahr unserem Stadtoberhaupt eine dritte Amtszeit beschert. Und ihm damit erneut das Vertrauen ausgesprochen. Die Vorgehensweisen in der näher zurückliegenden Vergangenheit lassen mich jedoch daran zweifeln, inwieweit dieser erneute Vertrauensbeweis heute noch gerechtfertigt ist.

Dies will ich gern begründen. Es kam in der letzten Sitzung des Ältestenrates zu einer Situation, die mich zu der sachlich begründeten Aussage veranlasste – Zitat: „Das glaube ich Ihnen nicht, Herr Bürgermeister“. Der Bürgermeister mag, da es sich hier um eine nicht öffentliche Sitzung handelte, gern die Umstände näher erläutern.

Was sich in der wenige Tage später stattgefundenen Sitzung des Hauptausschusses ereignete, hat mich dann noch

stärker enttäuscht. Das vom Bürgermeister präsentierte Abstimmungsergebnis zum Haushalt 2015 spiegelt nämlich keineswegs die tatsächlich vorhandene Meinungslage wider. Die Einzelheiten dazu wird Ihnen sicher der Herr Bürgermeister gern erläutern, denn auch dabei handelte es sich um eine nicht-öffentliche Sitzung.

Ich frage mich an dieser Stelle – und komme damit zum Schluss: Was reitet jemanden, der sich bislang einer so breiten Vertrauensbasis innerhalb der Bevölkerung erfreuen konnte, dieses Vertrauen ohne Not zu gefährden? In meinen Augen ist sogar der völlige Vertrauensverlust absehbar.

Verehrter Herr Bürgermeister! Mit Ihrer Neigung zu zu optimistischen Prognosen und Versprechungen haben Sie in der Vergangenheit viel an Glaubwürdigkeit verloren. Vieles haben Sie über lange Zeiträume hinaus schöngeredet. Mehr Realitätsbewusstsein und seriöser Führungsstil könnten dazu führen, dass Ihnen die Bürger, deren Finanzen Sie verwalten, in der Zukunft wieder Vertrauen schenken.

Deshalb bitte ich Sie, Herr Bürgermeister: Kehren Sie zurück zu Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit. Die Bürgerinnen und Bürger, die Ihnen mit Ihrer Wahl das Vertrauen geschenkt haben, haben es verdient.

Vielen Dank!